

3 als einzige ungenügende Note

Schulnoten sind ein heisses Eisen, und genau das packt die Stadt nun an. Während im Kanton noch über die Abschaffung der Noten 1 und 2 diskutiert wird, ist man an den städtischen Schulen schon einen Schritt weiter.

ROGER BERHALTER

Wenn man mit Florian Sauer vom städtischen Schulamt über Schulnoten diskutiert, wird schnell klar: Es geht eigentlich nicht um Noten. «Ob man die Noten 1 und 2 abschaffen soll, ist die falsche Diskussion», sagt der Abteilungsleiter Schulen im Zentrum und Westen der Stadt. Entscheidend sei die Frage: «Wollen wir kompetenzorientierten Unterricht gemäss Lehrplan 21 oder nicht?» Denn wenn man sich im Unterricht neu an Kompetenzen orientiere (siehe Zweittext), müsse man die Schüler auch entsprechend anders beurteilen.

Auf halbe Noten verzichten

Dennoch: Im ganzen Kanton wird derzeit über Schulnoten diskutiert. Der Erziehungsrat möchte die Noten 1 und 2 abschaffen, die SVP hingegen möchte die Noten 1 bis 6 gesetzlich verankern (Ausgabe vom 10. Mai). «Die Beurteilung ist seit jeher das heisse Eisen der Schulentwicklung», sagt Florian Sauer. Genau dieses heisse Eisen packt die Stadt nun an. Im Sommer erhalten die ersten Primarschüler ein Zeugnis, das auf einem neuen Beurteilungskonzept basiert. «Wir setzen das um, was der Kanton schon seit 2008 vorgibt», sagt Sauer und verweist auf die kantonale Broschüre «Fördern und Fordern». Darin ist bei den Noten faktisch nur noch eine Viererskala vorgesehen, und auf Halbnoten wird verzichtet.

Eine Viererskala genügt

Auf diese Weise sollen künftig auch die Lehrer in der Stadt benoten, sofern der Kanton keine anderen Richtlinien erlässt. «Kompetenzen fördern und abbilden» heisst das Projekt, mit dem die Stadt den Lehrplan 21 umsetzt. Es gibt in Zukunft nur noch ganze Noten, und die 3 bleibt die einzige ungenügende Note. Laut Florian Sauer soll man ungenügende Leistungen nicht weiter differenzieren. «Hat ein Schüler ein Lernziel nicht erreicht, ergibt es wenig Sinn abzubilden, in welchem Masse er es nicht erreicht hat.»

Das sei nichts weniger als ein Paradigmenwechsel: Noten seien nicht mehr als Zahlen zu ver-

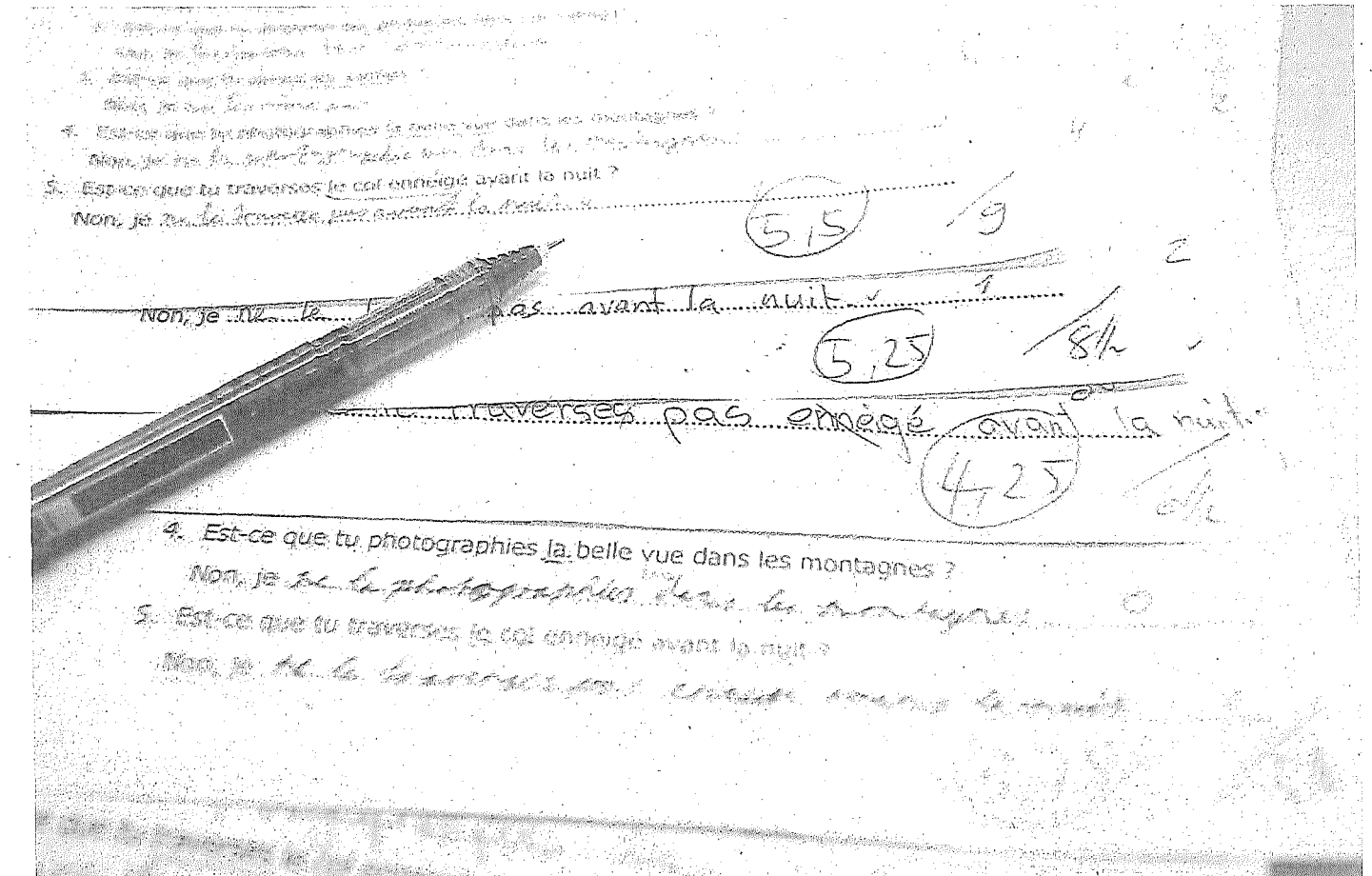


Bild: Urs Bucher

Halb- oder gar Viertelnoten sind in den städtischen Zeugnissen in Zukunft nicht mehr vorgesehen.

stehen, mit denen man nach Belieben rechnen könne (um etwa einen Durchschnittswert zu ermitteln). Vielmehr seien Noten Ziffern für unterschiedliche Qualitätsangaben. «Eine Note muss eine Aussage machen über das Erreichen eines Lernziels oder einer Kompetenz», sagt Sauer. Eine 6 kann heissen «Lernziele in allen Bereichen übertrifft». 5 bedeutet dann «Lernziele gut erreicht», 4 heisst «Lernziele knapp erreicht», und

eine 3 erhält, wer die «Lernziele nicht erreicht».

Dieses System wird in der Stadt nicht auf einen Schlag eingeführt, sondern von unten nach oben. Diesen Sommer erhalten die ersten Zweitklässler ein solches «neues» Zeugnis, und bis zum Jahr 2023 soll es sich bis und mit Oberstufe niederschlagen. Es sei denn, der Kanton schreibt eine andere Notengebung vor.

Man könnte nun reisserisch formulieren: Die Stadt St. Gallen

schafft die Noten 1 und 2 ab. Tatsächlich dürften die Schüler und Eltern vom neuen Beurteilungssystem nicht viel merken, zumindest nicht auf Primarstufe. Denn schon jetzt kommen dort die tiefsten Noten kaum vor. «Mir ist kein Zweit- oder Drittklässler bekannt, der einmal die Note 1 oder 2 im Zeugnis stehen hatte», sagt Florian Sauer.

St. Gallen prescht voraus

Während also im Kanton noch über Schulnoten diskutiert wird und die Vernehmlassung zum neuen Beurteilungskonzept des Erziehungsrates noch läuft, ist die Stadt schon einen Schritt weiter. «Wenn sich die politische Grosswetterlage ändert, müssen wir natürlich reagieren. Wir können ja kein eigenes Gesetz anwenden», sagt Sauer. Er ist aber überzeugt, dass der Erziehungsrat und die Stadt auf dem richtigen Weg sind. «Wenn wir das Beurteilungskonzept nicht ändern, wird auch die Einführung des Lehrplans 21 scheitern.»

Es geht um Kompetenzen

Mit dem neuen Lehrplan 21 ist auch ein Paradigmenwechsel verbunden. Alte Lehrpläne orientierten sich noch an Themen: Auf einer Altersstufe ging es beispielsweise um das Alte Rom, in einer anderen stand die Schweizer Geschichte im Vordergrund. Später, mit dem Lehrplan 97, ging es nicht mehr um Themen, sondern um Lernziele. Mit dem

aktuellen Lehrplan 21 orientiert sich der Unterricht neu an Kompetenzen. Schülerinnen und Schüler sollen nicht mehr «nur» über Wissen verfügen, sondern dieses auch anwenden können. Wie man diese Kompetenzen beurteilt und benotet, klammert der Lehrplan 21 allerdings aus. Dies liegt in der Kompetenz der einzelnen Kantone. (rbe)

Wörtlich

Die tiefsten Noten gibt's nur selten

«Die Schüler und Eltern dürften vom neuen Beurteilungssystem nicht viel merken. Schon jetzt kommen auf Primarstufe die tiefsten Noten kaum zur Anwendung. Mir ist kein Zweit- oder Drittklässler bekannt, der einmal die Note 1 oder 2 im Zeugnis stehen hatte.»



Florian Sauer
Abteilungsleiter Schulen im
Zentrum und Westen der Stadt